

**Siegfried Zielinski: Audiovisionen. Kino und Fernsehen als Zwischen-
spiele in der Geschichte. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1989 (=
rowohlts enzyklopädie/kulturen & ideen, Bd. 489), 318 S., DM 24,80**

Das Zeitalter der "Audiovision" - über ein einziges technisches Medium, kombiniert mit einer Reihe von Zusatzgeräten zur Speicherung oder Manipulation der Signale, fließt der unaufhörliche Strom von bewegten Bildern und dazugehörigen Tönen. Video heißt das Stichwort, und seine Ausprägungen sind denkbar verschieden: Es tritt auf als Fernsehrundfunk (broadcasting), als bespielte Kasette, als Projektions-TV für eine begrenzte Öffentlichkeit, als Amateuraufnahme, Bildtelefon, Bildschirmtext, Überwachungsanlage oder Computersimulation. Zentrales Charakteristikum des hochentwickelten Videos ist, daß es nur noch ein disperses Publikum erreicht; tendenziell sinkt die Zahl derjenigen, die sich ein bestimmtes Produkt auf Bildschirm oder Projektionsfläche ansehen können. Diese "Audiovision" - so die These von Siegfried Zielinski - ist Fluchtpunkt der Medienhistorie in den letzten eineinhalb Jahrhunderten.

Neben den Filmen, Fernsehsendungen und anderen Inhalten, die die Medien hervorbringen, sind noch eine ganze Reihe weiterer und oft vernachlässigter Faktoren maßgeblich an ihrer Geschichte beteiligt. Technische Entwicklung, ökonomische Verwertung und schließlich der soziale Gebrauch, der von ihnen gemacht wird, schlagen in erheblichem Maß zu Buche. Bereits in seiner vielbeachteten "Geschichte des Videorecorders" (1986) hat Zielinski diesen Ansatz am Beispiel der magnetischen Fernsehbild-Aufzeichnung formuliert und erprobt. In dem neuen Buch erweitert er dieses Prinzip auf den gesamten Bereich der Bild-Ton-Medien. So rekonstruiert er deren Geschichte als Abfolge von Vorstufen der hochentwickelten "Audiovision". Auf dem frühesten Niveau stehen die mechanischen Apparate zur Bewegungsillusionierung - von der Laterna Magica bis zur gigantischen Rauminstallation auf den Weltausstellungen der Jahrhundertwende. Dann entsteht das Kino: von der Jahrmarktattraktion über das Millionenpublikum der Filmindustrie bis zum Amateurfilm; schließlich, parallel dazu, das Fernsehen als Übernahme und Erweiterung des kinomäßigen Nutzungs- und Verwertungszusammenhangs. Auch hier führt der Weg aus der öffentli-

chen Fernsehstube zum "broadcasting" und endlich bis hin zum privaten Video. Am Ende des 20. Jahrhunderts zeichnet sich nunmehr die "Audiovision" ab: Eine einzige Technologie, die alle Vorgänger integriert und auf die verschiedensten Lebensbereiche anwendet.

Zielinski verschafft auf diese Weise der Einsicht Geltung, daß weder die verschiedenen technischen Realisierungsformen, noch die inhaltlichen oder wirtschaftlichen Konzepte der audiovisuellen Medien jeweils isoliert betrachtet werden dürfen; sie müssen vielmehr in ihrer Verzahnung untereinander analysiert werden. Zielinskis zusammenfassender Ansatz hat freilich - wie er selber betont - noch den Charakter eines Experiments. Das Buch bleibt an vielen Stellen skizzenhaft, und es darf daher mehr als Essay, denn als strenggenommene wissenschaftliche Untersuchung verstanden werden. Insofern ist auch der Erscheinungsort in Rowohlt's etwas modischer Reihe "kulturen & ideen" passend gewählt - gleichsam als 'Anreißer' für eine bewußtere Wahrnehmung des Komplexes der AV-Medien. Obgleich chronologisch später, steht dieses Buch thematisch vor der "Geschichte des Videorecorders", denn es bezeichnet den Pool der noch im Detail zu erforschenden Themen und wird hoffentlich noch einige Anregungen vermitteln.

Ein wenig zweifelhaft bleibt indes, woher Zielinski seinen Optimismus im Hinblick auf die fortgeschrittene "Audiovision" bezieht. Er plädiert gegen die Cineasten und deren Stilisierung des Kinos und gegen die Verfechter des öffentlich-rechtlichen Fernseh Rundfunks mit dem Argument, daß die zu erwartende Diversifikation der medialen Möglichkeiten auch zu einem Pluralismus der inhaltlichen und formalen Strukturen einerseits und der Wahrnehmung andererseits führen werde. Dabei zeigt jedoch z.B. der Musikmarkt, der bereits seit längerem viele Elemente des von Zielinski entfalteten "Audiovisions"-Szenarios enthält (privater Besitz an Musikstücken, deren Speicherbarkeit, Manipulationsfähigkeit, subkulturelle Herstellungs- und Distributionsmöglichkeiten), daß das industrielle Interesse der Vereinheitlichung denn doch wieder dominiert - sowohl im Bereich der Apparate, als auch im Hinblick auf die musikalischen Produkte. Analog dazu kann auch die internationale Konzentration der Medienindustrie als Anzeichen dafür gewertet werden, daß es im Zeitalter der "Audiovision" mit der Vielfalt nicht mehr allzu weit her ist. Ferner bleibt zu fragen, ob - bei aller Kritik im einzelnen - das produktionstechnisch und finanziell abgefederte Expertentum des öffentlich-rechtlichen Rundfunks leichten Herzens verzichtbar ist. Und führen schließlich die auf immer engere Zielgruppen gerichteten Medienexperimente und -angebote nicht zu wachsender Inhaltsleere?

Zudem scheint Zielinski seine Zukunftsprojektion ein wenig zu einseitig an den fiktional-erzählerischen Erscheinungsformen der Medien zu orientieren; auf den Gebieten der nicht-filmischen Unterhaltung, der Information und Bildung nämlich, bietet er wesentlich weniger Visionen besserer Alternativen zum derzeitigen Stand an. Dennoch bleibt zu hoffen, daß Siegfried Zielinskis Optimismus berechtigt ist und daß mit der "Audiovision" auch neue Kommunikationsweisen entwickelt werden. Aber das ist - wie etwa auch der Fortbestand des öffentlich-rechtlichen Systems - nicht zuletzt eine Frage der Politik.